

Helmut Mörchen

# VERSTRICKUNGEN

Versuche über Vergessenes  
und Verdrängtes

Dittrich

© Dittrich Verlag ist ein Imprint  
der Velbrück GmbH, Weilerswist-Metternich 2020  
Satz: Gaja Busch  
Umschlaggestaltung: Helmi Schwarz-Seibt

ISBN 978-3-947373-53-6

[www.dittrich-verlag.de](http://www.dittrich-verlag.de)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografi-  
sche Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

## Vorwort

Die in diesem Band gebündelten Schriften stammen aus drei Jahrzehnten. Sie erschienen an entlegenen Stellen, in Tagungsdokumentationen, als Beiträge für Festschriften und in der sozialdemokratischen Traditionszeitschrift *Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte*. Dazu kommt eine Auswahl von Besprechungen für den *Büchermarkt* des Deutschlandfunks.

So verschieden sie sind, vereint diese Aufsätze als gemeinsamer Nenner die Trias Literatur, Politik, Gesellschaft.

Das Interesse, auf das der eine oder andere Beitrag während der letzten Jahre bei Gesprächs- und Briefpartnern stieß, ermutigt mich zum Schritt in eine erweiterte Öffentlichkeit.

Meinem Lehrer und Freund Helmut Kreuzer verdanke ich die literaturhistorischen und literatursoziologischen Wurzeln. Vor allem aber hat Kreuzer mein Interesse an lebenden Autoren geweckt. Als junger Saarbrücker Ordinarius lud er, während der sechziger Jahre eher noch ungewöhnlich, Zeitzeugen und -genossen in die Universität ein: Kurt Pinthus, Hilde Domin, H.C. Artmann und Peter Handke. Vermittelt durch ihn war meine erste Moderation eines Dichters der legendäre Hermann Kesten.

So war Helmut Kreuzer mein wichtigster, zeitlich aber erst »zweiter« Lehrer. Dem »ersten« Lehrer an der Universität Bonn, Richard Alewyn, verdanke ich die Perspektive auf die Literatur als eine wichtige Nebensache der Welt. Das Lesen bleibe nämlich dem Leben nachgeordnet. Eine wichtige Erinnerung an meinen Start in Bonn enthält mein Gedenken an Ruth Römer.

Durch meinen Umzug aus der Universität in die politische und kulturelle Erwachsenenbildung als Leiter der Kurt-Schumacher-Akademie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Münstereifel waren viele Autorinnen und Autoren der deutschsprachigen

Literatur aus Österreich, der Schweiz und Deutschland Teilnehmer der Münstereifeler Literaturgespräche und der Münstereifeler Autorentreffen.

Die jährlich von 1992 bis 2012, rituell in der zweiten Märzwoche anberaumten nicht öffentlichen Münstereifeler Autorentreffen waren kollegiale, viele Freundschaften begründende Werkstatt Sitzungen.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung hat diese Arbeit sicher auch unterstützt in der Hoffnung, sie könne ein politisches Engagement der Schriftsteller wiederbeleben, das Sozialdemokraten in der Erinnerung der 60er Jahre mit der Wählerinitiative und den Namen Günter Grass und Willy Brandt verbanden.

Die Beiträge über »Sozialdemokratie und Intellektuelle seit 1945« und mein augenzwinkernd den berühmten Titel Hermann Kestens »Meine Freunde die Poeten« aufnehmender Beitrag für die *Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte* korrigierten in der SPD lieb gewordene Verklärungen der Vergangenheit mit dem Ziel, falsche Hoffnungen erst gar nicht entstehen zu lassen.

Der Niedergang der SPD ist ja verbunden mit dem Verfall historischen und kulturellen Bewusstseins. Ein Parteitagdiskurs wie die Naturalismusdebatte 1896 zeigt, über welches Potential die SPD des 19. Jahrhundert verfügt hat.

Die Spannung zwischen Arbeitern und Intellektuellen war produktiv für eine Arbeiterbewegung, in der die Maxime »Wissen ist Macht« zur Gründung von Arbeiterbildungsvereinen und Arbeiterbibliotheken führte. Der Blick in die Anfänge der Arbeiterbewegung in Per Olov Enquists Roman »Auszug der Musikanten« zeigt wie zudem religiöse Elemente die politische Kommunikation bis in die jüngste Vergangenheit bestimmt haben. Parteitage glichen eher Akklamation fordernden Feldgottesdiensten als Arenen rationaler Argumentation.

Wie wichtige Themen wie das von Arbeit und Arbeitslosigkeit in der Fiktion behandelt wurden, zeigt der Blick in Theaterstücke, Romane und Fernsehunterhaltung in der Glosse

»Schule der Arbeitslosen«. Verblüffend sind die Parallelen zwischen dem fiktiven »Marquis von Keith« Frank Wedekinds und dem realen Baulöwen Jürgen Schneider.

Die Vermischung der Realitäts- und Wahrnehmungsebenen kulminiert im Crossover von Text und Bild in Hanne Darbovens monumentaler Collage »Bismarckzeit«, die als hochkomplexe Einlassung zur Bundespolitik der 70er und 80er Jahre hundert Jahre nach Bismarck interpretiert werden kann.

In einer zunehmend beschleunigten Zeit des großen Vergessens lohnen sich auch bei einzelnen Autoren Rückblicke. Wenn immer nur der jüngste Titel zählt, geht die Einschätzung auf ein Gesamtwerk verloren. Bei zwei seit Jahrzehnten sehr erfolgreichen Autoren wie Klaus Modick und Judith Kuckart, beide zum engeren Kreis der Münstereifeler Autoren gehörend, demonstrieren das die Übersicht über ein bereits beachtliches Gesamtwerk und der Blick auf einen ganz besonderen Roman.

Vielleicht ist das gemeinsame Ziel der thematisch so bunten Beiträge dieses Bandes die Lust, dem gedankenlosen Vergessen entgegenzuwirken.